

# BISCHÖFLICHE PRESSESTELLE MAINZ

E-Mail: [pressestelle@bistum-mainz.de](mailto:pressestelle@bistum-mainz.de) - Internet: [www.bistum-mainz.de/presse](http://www.bistum-mainz.de/presse)

Telefon (06131) 253-129/-128/-127 - Fax (06131) 253-402

Seite 1 von 3

## **Anwalt und Dolmetscher**

### Kardinal Lehmann und die Diskussion um die Schwangerenkonfliktberatung

**Mainz.** Sein engagiertes und beharrliches Eintreten für einen Verbleib der katholischen Kirche in der Schwangerenkonfliktberatung in den 1990er Jahren dürfte einen wesentlichen Anteil am gesellschaftlichen Ansehen haben, das Kardinal Karl Lehmann entgegengebracht wird. Die gesellschaftliche Diskussion war durch die im deutschen Einigungsvertrag verlangte Neuregelung des Schwangerschaftsabbruches in Gang gekommen und hatte ab 1993 in der Auseinandersetzung an Schärfe gewonnen.

Schon 1992 hatte Lehmann in seinem Eröffnungsreferat bei der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Fulda seine Grundlinie in dieser Frage deutlich gemacht: „Freilich ist es der Kirche nicht erlaubt, sich vorschnell aus komplexen und schwierigen Situationen unserer Gesellschaft einfach zurückzuziehen. Auch ein Rückzug in eine vermeintlich eindeutige und heile Welt kann schuldig machen. Wer gibt zum Beispiel die Ermächtigung, auf die Rettung vieler ungeborener Kinder und die Ermutigung vieler schwangerer Frauen zu verzichten, indem man seinen Auftrag nicht mehr in dem gesetzlichen Beratungssystem erfüllt? Jedenfalls ist die künftige Stellung von Beratungsstellen für schwangere Frauen - übrigens nicht nur im Konfliktfall - ein Test auf das konkrete Verhältnis von Kirche und Gesellschaft. Eine Kirche, die sich aufrichtig auf die Wunden und Verletzungen einer Gesellschaft einlässt, muss zwar allen Nötigungen der ihr eigenen Freiheit wehren, aber sie darf nicht die größtmögliche Nähe zu denen aufgeben, die um Hilfe rufen. Für manche mag dies wie Verstrickung in eine anfechtbare Situation aussehen. Doch wenn man kein Wagnis mehr eingehen will, gibt man auch viele Chancen des Einsatzes auf. Schließlich ist der Glaube selbst das höchste Wagnis unseres Lebens, das uns für die kleineren Risiken den Rücken stärken und uns Mut machen kann.“

Ein wesentliches Dokument der Diskussion ist ein Brief von Papst Johannes Paul II. an die deutschen Bischöfe vom 11. Januar 1998. Hauptkritikpunkt des Papstes war, dass der geforderte Beratungsschein, der auch in der katholischen Konfliktberatung ausgestellt wird, „faktisch eine Schlüsselfunktion für die Durchführung straffreier Abtreibungen erhalten hat“. Und weiter: „Nach gründlicher Abwägung aller Argumente kann ich mich der Auffassung nicht entziehen, dass hier eine Zweideutigkeit besteht, welche die Klarheit und Entschiedenheit des Zeugnisses der Kirche und ihrer Beratungsstellen verdunkelt. Deshalb möchte ich Euch, liebe Brüder, eindringlich bitten, Wege zu finden, dass ein Schein solcher Art in den kirchlichen oder der Kirche zugeordneten Beratungsstellen nicht mehr ausgestellt wird.“

Am 27. Januar 1998 äußert sich Lehmann bei einer großen Pressekonferenz mit 200 Journalisten im Südwestfunk in Mainz zum Brief des Papstes. Dabei macht er deutlich, dass er das Feld nicht kampflös räumt, sondern weiter um Möglichkeiten zum Verbleib in der Konfliktberatung ringt, auch wenn er sich seiner begrenzten Möglichkeiten bewusst ist. Bereits einen Tag zuvor hatten die deutschen Bischöfe eine ähnliche Erklärung zum Papstbrief veröffentlicht. Wörtlich sagte Lehmann: „Von einem Ausstieg kann nicht die

# BISCHÖFLICHE PRESSESTELLE MAINZ

E-Mail: [pressestelle@bistum-mainz.de](mailto:pressestelle@bistum-mainz.de) - Internet: [www.bistum-mainz.de/presse](http://www.bistum-mainz.de/presse)

Telefon (06131) 253-129/-128/-127 - Fax (06131) 253-402

Seite 2 von 3

Rede sein. Dies gilt für die kirchliche Beratung von schwangeren Müttern in Not, überhaupt aber auch für die gesetzliche Schwangerenberatung und sogar für die Konfliktberatung im engeren Sinne. Die Beratung soll sogar intensiviert werden.“

Weiter erläutert Lehmann bei der Pressekonferenz: „Wir Bischöfe haben bisher mit großer Mehrheit das Bleiben im staatlichen Beratungssystem verteidigt. Wir hatten gute Gründe dafür, eine zielorientierte Beratung zur Rettung des Lebens des ungeborenen Kindes und zur Hilfe für die Mutter mit aller Entschiedenheit zu nützen.“ Und weiter: „Dass der Schein notwendige Bedingung - aber nicht die einzige - für eine straffreie Abtreibung ist, freilich nicht deren entscheidende Ursache, erschien nicht wenigen wie eine Art ‚Recht auf Abtreibung‘. Es ist sträflich vernachlässigt worden, dass die Abtreibung trotz der erklärten Straffreiheit ein Unrecht bleibt, weil das eigene Lebensrecht des ungeborenen Kindes ignoriert und missachtet wird. Es ist ein Skandal, dass dieses unbestreitbare Gegengewicht zur Straffreiheit im gesellschaftlichen Bewusstsein eine äußerst geringe Rolle spielt. Umso mehr kam der Schein in ein Zwielicht. Ich habe in den letzten Jahren persönlich und in meinem Amt als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz bewusst und mit allem Ernst die Aufgabe eines Anwalts der kirchlichen Beratungstätigkeit übernommen, aber mich hat diese Entwicklung auch immer nachdenklicher gemacht.“

In einem Interview vom 28. Januar 1998 äußert sich Lehmann, der in der Debatte auch innerkirchlich hart angegangen worden war, in der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) zu den Perspektiven der Diskussion um die Schwangerenkonfliktberatung. Wörtlich sagt er: „Unsere Gesellschaft ist in der Frage der Abtreibung nach wie vor tief gespalten. Da gibt es in der Auseinandersetzung Schrammen und Wunden. Im verkleinerten Maßstab gilt dies auch innerkirchlich. Als Vorsitzender der Bischofskonferenz und persönlich musste und wollte ich Anwalt der bisherigen Konfliktberatung sein, deren Schwächen ich nie geleugnet habe. Gerade deshalb kann ich auch das Schreiben des Papstes trotz einer gewissen Enttäuschung von den innersten Motiven her verstehen und mich auch zum Dolmetscher in unsere Situation hinein machen. Ich wünsche mir gewiss darum auch eine Versachlichung der Auseinandersetzung. Aber hier muss man kühl bleiben: Sensationen wird dies nicht bieten. Deshalb wird das Interesse auch bald erlahmen. Man wendet sich Interessanterem zu, wenn es dies gibt. Aber vielleicht bleiben doch einige Anstöße. An uns soll es in diesem Gespräch nicht fehlen.“

Doch letztlich führen die intensiven Bemühungen der folgenden Monate, doch noch einen Kompromiss zu erreichen, zu keinem greifbaren Ergebnis. Nach jahrelangem Ringen mit Rom für den Verbleib wird der Kardinal Ende 1999 mit den Worten zitiert: „Wir haben gekämpft und wir haben verloren. Jetzt müssen wir auf Zukunft hin das Beste machen.“ Im November 1999 hatte Papst Johannes Paul II. auch das letzte Kompromissangebot von Lehmann abgelehnt. Darauf beschloss der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz, in den katholischen Beratungsstellen künftig keine Beratungsnachweise auszustellen, mit denen eine straffreie Abtreibung möglich ist. Mit der 2001 gegründeten Initiative „Netzwerk Leben“ hat Lehmann die Schwangerenberatung im Bistum Mainz

# BISCHÖFLICHE PRESSESTELLE MAINZ

E-Mail: [pressestelle@bistum-mainz.de](mailto:pressestelle@bistum-mainz.de) - Internet: [www.bistum-mainz.de/presse](http://www.bistum-mainz.de/presse)

Telefon (06131) 253-129/-128/-127 - Fax (06131) 253-402

Seite 3 von 3

auf neue Füße gestellt und das Hilfsangebot für Frauen in Schwangerschaft und Notsituationen ausgeweitet.

Dass Lehmann im Jahr 2001 von Papst Johannes Paul II. zum Kardinal ernannt wurde, deutete er selbst später immer wieder als Zeichen für eine wirkliche Dialogfähigkeit von Papst Johannes Paul II., gerade angesichts des jahrelangen Ringens um die Konfliktberatung. Er habe beim Papst für seine Argumentation stets Gehör gefunden, betonte Lehmann später mehrfach in Interviews. Zwar habe er gewusst, dass am Ende der Papst entscheiden würde, doch habe dieser es ihm wohl auch nie übel genommen, dass er aus seiner Überzeugung heraus beharrlich nach Möglichkeiten für einen anderen Weg gestritten habe. In einem Interview mit [katholisch.de](http://katholisch.de) im Jahr 2015 bekräftigt er: „Mein Verhältnis zu ihm hat sich durch diese Auseinandersetzung und auch durch seine spätere Anordnung zum Ausstieg aus dem Beratungssystem jedenfalls nicht verschlechtert.“

tob (MBN)

Mit freundlichen Grüßen  
Bischöfliche Pressestelle Mainz / Tobias Blum  
Mainz, 15. April 2016